

Nekr

M
132

Nekr M 132

Gedächtnisworte

gesprochen

bei der Beerdigung des sel.

Carl Morf-Steinmann

von Zürich

den 1. Juni 1907.



Den Verwandten und Freunden des teuren
Verstorbenen gewidmet.



Zürich

Buchdruckerei Berichthaus (vorm. Ulrich & Co.)

1907

9 1938

Worte zur Erinnerung

an

Carl Morf - Steinmann


geboren den 26. Februar 1853, gestorben den 29. Mai 1907

gesprochen von

Herrn Dekan **Hans Nabholz**

im Trauerhaus Rigistrafte 14.

Verehrte, geliebte Trauerversammlung!

 Es ist ein schmerzlicher Anlaß, der unsern Familien- und Freundeskreis in dieser Stunde und an dieser Stätte zusammengeführt hat, und es fällt mir selber so schwer, angesichts dieser dunkeln Schicksalsfügung die rechten Worte des Trostes in dieses Trauerhaus zu bringen. Aus den frohen Klängen, die je und je durch diese Räume gingen, ist Todesseufzen und Totenklage geworden. „Unsers Herzens Freude hat ein Ende, unser Reigen ist in Wehklagen verkehrt, die Krone unsers Hauptes ist gefallen,“ sagt der Prophet.

Aus den Räumen, in welchen der glückliche Vater so gern gewohnt, aus welchen er so oft in die schöne Landschaft hinausgeschaut hat und hinausgewandert ist, aus ihnen scheidet er heute, um nie wieder zurückzukehren. Und doch

wäre er so gern noch eine Weile unter den geliebten Seinigen geblieben, hätte so gern ihnen noch länger seine Liebe und Fürsorge angedeihen lassen; aber mit unerbittlicher Macht hat die Hand des Schicksals es anders gewendet. Gott, der allmächtige Herr über Leben und Tod, hat gezeigt, daß unsere Gedanken nicht seine Gedanken, und seine Wege nicht unsere Wege sind; am Sarge stehen wir nun, um Abschied von dem geliebten Toten zu nehmen, sein Bild aber wird in unserer Erinnerung fortleben, es wird uns unvergeßlich bleiben.

Der liebe Entschlafene war das jüngste von neun Kindern. Seine Mutter hatte er nie gekannt, sie starb bald nach seiner Geburt im Jahr 1853. Die verlorene Liebe der eigenen Mutter wurde ihm aber reichlich durch die treue Pflege seiner zweiten Mutter ersetzt, welche mit inniger Zärtlichkeit der verwaisten Kinderschar sich annahm und den Jüngsten, unsern Karl, mit besonderer Liebe in ihr Herz einschloß. Der heranwachsende Knabe verbrachte eine schöne, glückliche Jugendzeit. Seine Schuljahre durchlief er in der Vaterstadt; dann nach zwei Jahren weiterer Ausbildung in einer bernischen Erziehungsanstalt, trat er in eine kaufmännische Lehre in Zürich ein. Nach vollendeter Lehrzeit bildete er seine praktischen Kenntnisse in einer Seidenwebeschule in Mühlheim bei Köln weiter aus, kam später nach Lyon und endlich nach Mailand. In dem blühenden Rohseidengeschäft, das er dort an der Seite eines trefflichen Mitarbeiters unter der Firma Rosenmund & Morf betrieb, gelang es ihm den Grund zu einem glücklichen und gesegneten Dasein zu legen. Die Gewissenhaftigkeit, welche ihn in allen Dingen auszeichnete,



übertrug sich auch auf die Anforderungen eines eigenen Hausstandes, so daß er sich verhältnismäßig erst spät zur Gründung eines solchen entschloß; aber das Zuwarten wurde durch ein reiches Maß von Herzensglück belohnt. Wie heller Sonnenschein zog es in sein Haus hinein, als er in seiner geliebten Gattin die so vorzüglich für ihn passende Lebensgefährtin fand und mit ihr am 25. April 1894 den Bund fürs Leben schließen durfte. Welch freudige Klänge erschallten damals, an jenem Freudentage, und sie fanden einen Widerhall in dem sonnigen Leben, das sich nun über zwei junge Herzen ausbreitete. Wie verstand es die liebende, nur für ihren Mann lebende Gattin, dort in der fernen Stadt ein trautes, gemütliches Schweizerheim zu gründen, das sich durch wohlthuende Gastfreundschaft für Alle, welche dort einkehrten, auszeichnete. Und neues Glück und reges Leben entfaltete sich in diesem Haus, als blühende Kinder der Ehe entsprossen und durch fröhliches Treiben und Gedeihen der Eltern Herzen erfreuten. Mit inniger Zärtlichkeit hing der entschlafene Vater an seinen Kindern und widmete ihrer Erziehung die größte Sorge. Sie glücklich zu machen, war sein ganzes Streben, ach, daß seine Fürsorge sie noch bis ans Ziel hätte geleiten können! Leider aber soll hienieden nichts vollkommen sein und nur zu oft muß ein Schatten den Sonnenschein unsers Erdenlebens verdunkeln! Auch auf das liebe Haus in Mailand senkte sich ein solcher Schatten herab. Der gute Vater erkrankte zuerst an einem hartnäckigen Leberleiden, das die größte Schonung erforderte, und später, vor etwa vier Jahren, trat leider ein noch schlimmeres Uebel hinzu, das den Leidenden oft schwer niederdrückte und dem

schon ein älterer Bruder, der unvergeßliche Georges, im Winter des Jahres 1891 erlegen war. In der Hoffnung, die angegriffene Gesundheit wiederherzustellen, entschloß sich der liebe Heimgegangene vor drei Jahren, sich von der anstrengenden Tätigkeit seines Berufes zurückzuziehen, das fremde Land zu verlassen und in seine von ihm so sehr geliebte Vaterstadt zurückzukehren. Wie freuten sich daheim Alle auf die Rückkehr der lieben Verwandten, und wie lieblich gestaltete sich nun das Leben in der Heimat, in dem regen Verkehr mit Geschwistern und Freunden. Auch konnte der besorgte Vater nunmehr im ungestörten Umgang mit seinen Kindern, ihre Entwicklung treulich überwachen und sie hinausführen in die freie Gottesnatur, um dort ihre Blicke auf alles Schöne und Interessante der Schöpfung zu richten. Ebenso lag ihm ihre gute Schulbildung am Herzen und daneben fand er noch Zeit, sich mit allen Fragen des öffentlichen Lebens zu beschäftigen. Er hatte allezeit eine offene Hand für Arme und Leidende, deren Los zu mildern ihn nicht nur sein gutes Herz, sondern auch sein inniger Glaube an die christliche Religion bestimmte. Im Evangelium, an dessen Kraft er glaubte, suchte und fand er je länger je mehr Trost und Frieden, und so vergingen, trotz steter Sorge wegen des an seinem Körper nagenden Leidens, die Jahre in verhältnismäßig stillem Glück. Aber die Wolke des Leidens schwand nicht, sie senkte sich vielmehr immer tiefer herab. Wohl kämpfte der Leidende mit Kraft und Ausdauer gegen das Uebel, verbarg sich aber nicht die ernste Gefahr, in welcher sein körperlicher Zustand schwebte. Mehr als Fernerstehende es ahnten, machte sein Herz im Stillen sich auf ein frühes

Scheiden von dieser Erde gefaßt, und so sehr auch diese Gedanken in sein zartes Gemüt hineinschneiden mochten, in Ruhe bestellte er sein Haus nach außen und nach innen, und er hat wohl daran getan; denn das Ende der irdischen Laufbahn war ihm näher, als er vielleicht selbst ahnte.

Schon anfangs April trat eine Verschlimmerung seines Leidens ein, Müdigkeit und Schwäche beugten ihn darnieder, er war ein gebrochener Mann, der aber nie durch Ungebuld oder harte Worte die Seinigen betrübte, sondern mit der christlichen Ergebung eines geläuterten Charakters sein Geschick aus Gottes Hand nahm und durchkämpfte. Die letzten entscheidenden Tage kamen mit Freitag voriger Woche, als, nach einer Ausfahrt in die blühende Natur, bei deren Anblick er Erquickung für Leib und Gemüt zu finden hoffte, ihn bei der Heimkehr am Abend ein heftiger Schmerz überfiel, welchen der Arzt anfänglich für rheumatisch hielt, als aber schon am nächsten Tage eine Brustfellentzündung sich entwickelte und dazu noch eine Lungenentzündung trat, so war es des Schlimmen schon zu viel für den geschwächten, kranken Körper. Zuerst bemächtigten sich seiner noch starke Unruhe und Aufregung, die Ahnungen der bevorstehenden Auflösung; dann aber kehrte Stille ein, und es war wie ein friedliches Auslöschen des Lebenslichtleins. Am Mittwoch den 29. Mai, um 7 $\frac{1}{2}$ Uhr, bei anbrechendem Abend, war Alles still geworden, das müde Herz hatte den letzten Schlag getan und die Seele sich losgelöst von der irdischen Hülle. Welch ein freundlicher Trost für uns, daß er über des Sterbens Bitterkeit so gnädig hinübergeführt wurde. Ihm ward das Scheiden erleichtert, indem sein treuer Gott einen Schleier der Bewußtlosigkeit

über seine Seele zog. „Gott kann durch des Todes Thüren träumend führen und macht uns auf einmal frei.“

Wir aber, die wir hier zurückbleiben, wir blicken ihm nach in großer Trauer und mit tiefem Weh, weil wir ihn verlieren müssen und er unter so viel innern Kämpfen und Entfagungen von allem Lieben und Schönen dieses Erdenlebens sich loslösen mußte. Ach, warum mußte es so kommen, warum o Gott hast Du es so geordnet?

Meine geliebten Freunde, hier hilft uns nur der Glaube an unsers Gottes Allmacht und Liebe. Ja seine Gedanken sind nicht unsere Gedanken und seine Wege nicht unsere Wege, und wie die Himmel höher sind als die Erde, so sind seine Gedanken höher als unsere Gedanken. Seien wir getrost auch in der gegenwärtigen schmerzlichen Fügung. Unsere Wege stehen in einer höhern Hand und diese Hand macht Alles wohl und gut. Einst soll uns offenbar werden, daß, was uns hier dunkel und hart vorkam, lauter Licht und Liebe ist. In verklärtem Licht schaut nun der liebe Heimgegangene zurück auf seinen irdischen Lebensgang und er ruft uns, die wir mit trauerndem Herzen dastehen, und besonders seiner geliebten Gattin zu: „Siehe, wir sind und bleiben in Gottes Hand, ob wir leben oder sterben! Ihr habet nun Traurigkeit, aber ich will euch wiederssehen und euer Herz soll sich freuen und eure Freude soll niemand von euch nehmen.“ Und auch für seine geliebten Kinder, an denen sein Vaterherz so innig hing, gibt es eine feste Zuversicht, daß sie, ob schon sie ihn schmerzlich vermissen, einen Vater im Himmel haben, der der beste Vater ist, über Alles was Kinder heißt im Himmel und auf Erden.

Dort hinauf die Blicke aus diesem Erdental, so oft wir Heimweh haben! Ach, je älter wir werden, und je mehr sich unsere Reihen lichten, um so mehr werden wir nach oben geleitet, wo es keine Krankheit, keinen Tod mehr gibt, und wo wir auf alle unsere schmerzlichen Fragen Aufklärung und Tröstung finden werden. Dorthin, liebe Trauernde, laffet uns die Blicke richten, heute und immer wieder, dorthin die Blicke dieser lieben Kinder, wo sie ihren guten Vater zu suchen haben:

„Mutter, wenn die Kleinen fragen
Wo ist denn der Vater hin?
Wenn sie weinend um mich klagen,
Sag', daß ich im Himmel bin!“

* * *

So sei denn diese Stunde
Nicht schwerem Trennungsleid,
Nein, einem neuen Bunde
Mit unserm Herrn geweiht.
Wenn wir uns Ihn erkoren
Zu unserm höchsten Gut,
Sind wir uns nicht verloren
Wie weh auch Scheiden tut.

A m e n.

